

Deutsches Reich.

Den vielen abfälligen Berichten über Angra Pequena steht nunmehr auch ein recht glühender gegenüber. Ein deutscher Missionär im Namaqualand, zu welchem Angra Pequena gehört, schreibt dem 'Reichboten' zufolge über die Besinnung des Letzteren in einem Briefe vom 6. Nov., daß in dem von Herrn Lüderig erworbenen Küstengebiet, viel Kupfer und Silber gewonnen werden könne. Man sah schon damals der Ankunft von 300 Einwandern zum Aufschluß einer ergiebigen Montanindustrie entgegen.

* Unter den europäischen Offizieren der bei Et Obaid von den Engländern vernichteten britisch-egyptischen Heeres Division befand sich bekanntlich u. a. auch der deutsche Major v. Seckenbüsch. Ueber das Schicksal desselben konnte man bisher nichts genaueres erfahren, doch wurde angenommen, daß derselbe bei dem allgemeinen Massacre den Tod gefunden habe, wiewohl auf dem Schlachtfelde seine Leiche nicht gefunden werden konnte. Am 'Neuen Wiener Tagblatt' werden jetzt Bruchstücke aus dem Privatbriefe eines Oesterreichers veröffentlicht, der seit vielen Jahren als Tischlermeister den Sudan durchzieht. Derselbe schreibt jetzt aus Kassala: 'Etwas, was ich hier in Erfahrung gebracht, kann ich nicht unterlassen, Dir mitzutheilen und muß Dich gleichzeitig bitten, dafür zu sorgen, daß es in einem bevorzogenen Wiener Blatte Aufnahme findet. In Et-Obaid schmachtet ein deutscher Offizier Namens v. Seckenbüsch, der sich einst als Major bei Giza-Bahia befand, in größtem Elend. Er soll sich gemeine Zeit in Gelangenschaft des Mahdi befinden haben; von seinen Angehörigen dürfte er wohl schon alles fort beivert werden. Wirklich ist es einen reichen Verwandten, die in Berlin und in Brandenburg leben sollen, nicht, so schwer, als man vielleicht in Europa glaubt; mit Geld richtet man hier alles aus...' * Im letzten Reichstagswahlkreise, wo bisher von den Sozialdemokraten der Abg. Rittinghausen, der inzwischen aber der sozialdemokratischen Fraktion ausgeschieden ist, gewählt wurde, steht für die nächsten Wahlen ein interessanter Wahlkampf bevor. Die sozialdemokratischen sind entschlossen an ihrem bisherigen Abgeordneten festzuhalten, zum Gegenkandidaten ist ihm aber der bisherige Herausgeber der 'Süddeutschen Post', Louis Bierck, von der sozialdemokratischen Parteiung beifallt worden.

Astronomische Erscheinungen im Juni 1884.

[Schadend nur mit voller Cassenlauge getraut.]

Am 21. erreicht die Sonne ihren höchsten Stand nördlich vom Äquator; von dieser Zeit an nimmt ihre Höhe wieder ab, jedoch noch nicht in solchem Maße, daß die Tageslänge erheblich davon beeinflusst wird. Im letzten Drittel des Monats beträgt der Zeitraum zwischen dem Anfang und dem Untergang der Sonne gegen 16 1/2 Stunden und die Sonne geht nicht tief genug unter den Horizont, um nicht noch einen kleinen Theil der oberen Luftschichten zu erleuchten, jedoch am nördlichen Horizonte immer ein letzter Schein, als kein Auslöser der Dämmerung vollständig. Die schwächsten Sterne bleiben allerdings dem bloßen Auge verborgen und die Milchstraße verdeckt nur fast ganz, jedoch nur deren hellste Theile im Süden und im Südigen sichtbar bleiben.

Der Mond befindet sich in Erdferne am 7. früh 4 Uhr (Abend 5 1/2 Uhr) Meilen in der Höhe am 22. früh 5 Uhr (Abend 4 1/2 Uhr) Meilen. Der Vollmond tritt ein am 8. abends 3 Uhr 37 Min., das letzte Viertel am 26. nachmittags 3 Uhr 22 Min., der Neumond am 23. früh 6 Uhr 21 Min., das letzte Viertel am 30. vormittags 10 Uhr 30 Min.

Von den 4 Weltkugeln abends sichtbaren hellen Planeten nimmt Venus das meiste Interesse in Anspruch. Dieselbe erscheint uns am 1. Juni in ihrem größten Glanze als Abendstern und ist dann 42 mal heller als der Stern 1. Größe Vega in der Pleiade. Dieses Monats erscheint Venus im Fernrohr nur noch als ganz kleine Scheibe, aber in dem Maße, als der beleuchtete Theil des Planeten abnimmt, wird derselbe immer heller, weil fast Venus der Erde das meiste Interesse in Anspruch. Gleichzeitig bewegt sich Venus schnell der Sonne entgegen, jedoch die Mitte Juli kaum mit letzterer zusammenkommend; wir sehen von der Venus nichts mehr und erst nach einigen Tagen, wenn sie Morgensterne geworden ist, bildet sich eine ganz himmlische Gestalt, welche mit zunehmender näherer Entfernung von der Sonne sich vergrößert. In Anfang des Juni klein Venus noch bis gegen 11 1/2 Uhr mehr über dem Horizonte, geht aber nachher immer früher unter, jedoch sie gegen Ende des Monats schon abends 9 Uhr nicht mehr sichtbar ist. Mit bloßen Augen kann sie den ganzen Tag über gesehen werden, wenn man ihren Ort am Himmel genau weiß.

Mars, welcher im Sternbilde des Löwen in recht häufiger Bewegung seine Bahn am Himmel beschreibt, ist noch den ganzen Monat über am Westhimmeln aufzufinden, da seine Untergränge zwischen 12 1/2 und 13 1/2 Grad nördl. Br. ist fast noch so hell, wie ein Stern 1. Größe und steht am 10. über Merkur, dem hellsten Sterne des Zodiak, dem er auch in der röstlichen Färbung nahe kommt; die Bewegung des Mars unter den Sternen geht aber ziemlich rasch vor sich, so daß er Ende Juni schon links von Merkur aufzutauchen beginnt.

Jupiter hat recht häufige Bewegung im Sternbilde des Krebs und ist schon in der Dämmerung am Westhimmeln aufzufinden, da er sehr hell ist; Ende des Monats geht er abends um 9 1/2 Uhr unter und befindet sich in den ersten Abendstunden tief am Nordwesthimmeln.

Saturn, rechtsläufig im Sternbilde des Stiers, hat am 3. Juni seine Zuhimmelfahrt mit der Sonne und kann infolgedessen ohne künstliche Hilfsmittel nicht gesehen werden. Ende des Monats geht er früh vor 2 1/2 Uhr auf, ist jedoch in der hellen Morgen-dämmerung mit bloßen Auge noch nicht aufzufinden.

Uranus, im Sternbilde der Jungfrau, ändert am 1. Juni seine Bewegung um 18 Grad an und tritt in den Sternbildern Grund nicht so buntel wird, um solche schwache Gegenstände auf sehen zu können, wird es schwer sein, den Uranus mit bloßen Augen aufzufinden. Sein Stand ist noch immer in der Nähe des Sternes β in der Jungfrau.

Sternkarte Leipzig. S. Leppig.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Dr. Wankel in Olmütz hat jüngst einen interessantem Fund in der Nähe von Brezau gemacht. Er glaubt dort einen Angehörten des prähistorischen Menschen in einer Urdwälschicht aufgefunden zu haben, aus einer Zeit, in welcher die bereits ausgedehnten Dürftler und Thiere der Eiszeit noch lebten. Auf dem Fundorte geht nämlich durch den Hof eine mehr oder weniger mächtige Kulturschicht, bestehend aus Kalk- und Sandsteinen, in welcher viele von Menschen behauene und bearbeitete Knochen und Hähne von Mammuth, Hölhlerbär, Hölhlerlöwe, Säbelschwanz, Hölhlerstier, Marder, Fuchs, Gams und anderen der vorhistorischen Fauna angehörigen Thieren sammt Hunderten von Steinwerkzeugen und Waffen, aus Feuerstein geschnitten, sowie Messer, Pfeilspitzen, Steinmehel, Perle, Sägen u. s. w., ferner Werkzeuge aus Knochen und Elfenbein nebst vielen anderen interessanten Gegenständen, gefunden. Der Fund gewinnt noch mehr an Interesse, durch die Auffindung eines in der unteren Schicht, die unter einem riesigen, mehr als einen Centner wiegenden, mit der Steinart mannichfach behauenen Oberflächen-Knochen lag. Herr Dr. Wankel hat die ganze Sammlung dem Museum in Olmütz überreicht.

— Der bekannte berliner Bildhauer Max Klein arbeitet zur Zeit rühlig an seiner 'Sünderin' — ein gemaltiges Gruppenwerk von etwa 4 m Höhe mit überaus herrlichen Gestalten. Unter der rauschenden, lächer- und höhnerischen Reiferluft ist alles Lebende auf der Erde und alle selbst verschwindend, Berge um Berge sind verunkelt, nur dort noch dort in trübseliger Einsamkeit aus dem weiten unendlichen Meer eine nackte Felsenrippe empor und auf ihr — das letzte Menschenpaar in einer Wöbe. Der wie ein Erlöse genante, fröhliche Mann trägt hoch in den erhabenen Armen das lobenswerte, glühendste Weib, dessen Haupt trübseligen zurückgelehnt ist, in die Tiefe sich nach in schmerzlichen Zudringen nach oben richtet. Auch auf diesem letzten Rückpunkte folgt den letzten des Menschengedächtnisses das Verderben. Eben hat der Gatte mit seiner lieblichen Last die Spitze erreicht, eben hat er einen Schritt vorwärts, um seinen Fuß auf dem ersten Felsen zu gewinnen — da bröckelt sich der Hügel, im Selbststurztrieb die Scheu vor der Menschlichen Nähe verlieren, zwischen die Beine des Weibes. Dieser mannt und nicht sich zu halten. Das ist der Höhepunkt der Situation, die dem Bildhauer Gelegenheit giebt, den menschlichen Körper bei den veränderlichen Tagen, bei der Vertheilung seiner Kräfte, am stärksten, beim Anstrengen und beim Erschlaffen alles Lebens und aller Bewegung zu schildern.

* Braunschweiger Spargesellschaft. Praktische Anweisung zur Bereitung des Eortegels nach der Braunschweiger beliebigen Methode zum Treiben desselben im Winter und zum Konvertiren desselben in Wägen und durch Trocknen. Für jedermann leicht fasslich dargestellt. Von Dr. C. v. Brinckmeyer in Braunschweig. Minerva, Aug. Schröders Verlag, 1884. 121 S. 8. M. 1.50.

Provincial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Berichtungen ohne der Provinz, ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

3 Gedrungen, 28. Mai. In der gestrigen General-Verkehrkonferenz kam es zur Verlesung über das von der Reg. Regierung gestellte Propoenendum: 'Haben Spott und Ironie

eine Berechtigung als Erziehungsmittel etc.' Nach einer Aus-sprache des Herrn Reichsboten über Matth. 28. 106 hielt Herr Reichsboten die Diskussion über das genannte Thema. Zum Schluss der eingehenden Debatte fand eine Einigung dahin statt, wie ein Stern 1. Größe und steht am 10. über Merkur, dem hellsten Sterne des Zodiak, dem er auch in der röstlichen Färbung nahe kommt; die Bewegung des Mars unter den Sternen geht aber ziemlich rasch vor sich, so daß er Ende Juni schon links von Merkur aufzutauchen beginnt.

Jupiter hat recht häufige Bewegung im Sternbilde des Krebs und ist schon in der Dämmerung am Westhimmeln aufzufinden, da er sehr hell ist; Ende des Monats geht er abends um 9 1/2 Uhr unter und befindet sich in den ersten Abendstunden tief am Nordwesthimmeln.

Saturn, rechtsläufig im Sternbilde des Stiers, hat am 3. Juni seine Zuhimmelfahrt mit der Sonne und kann infolgedessen ohne künstliche Hilfsmittel nicht gesehen werden. Ende des Monats geht er früh vor 2 1/2 Uhr auf, ist jedoch in der hellen Morgen-dämmerung mit bloßen Auge noch nicht aufzufinden.

Uranus, im Sternbilde der Jungfrau, ändert am 1. Juni seine Bewegung um 18 Grad an und tritt in den Sternbildern Grund nicht so buntel wird, um solche schwache Gegenstände auf sehen zu können, wird es schwer sein, den Uranus mit bloßen Augen aufzufinden. Sein Stand ist noch immer in der Nähe des Sternes β in der Jungfrau.

Sternkarte Leipzig. S. Leppig.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Dr. Wankel in Olmütz hat jüngst einen interessantem Fund in der Nähe von Brezau gemacht. Er glaubt dort einen Angehörten des prähistorischen Menschen in einer Urdwälschicht aufgefunden zu haben, aus einer Zeit, in welcher die bereits ausgedehnten Dürftler und Thiere der Eiszeit noch lebten. Auf dem Fundorte geht nämlich durch den Hof eine mehr oder weniger mächtige Kulturschicht, bestehend aus Kalk- und Sandsteinen, in welcher viele von Menschen behauene und bearbeitete Knochen und Hähne von Mammuth, Hölhlerbär, Hölhlerlöwe, Säbelschwanz, Hölhlerstier, Marder, Fuchs, Gams und anderen der vorhistorischen Fauna angehörigen Thieren sammt Hunderten von Steinwerkzeugen und Waffen, aus Feuerstein geschnitten, sowie Messer, Pfeilspitzen, Steinmehel, Perle, Sägen u. s. w., ferner Werkzeuge aus Knochen und Elfenbein nebst vielen anderen interessanten Gegenständen, gefunden. Der Fund gewinnt noch mehr an Interesse, durch die Auffindung eines in der unteren Schicht, die unter einem riesigen, mehr als einen Centner wiegenden, mit der Steinart mannichfach behauenen Oberflächen-Knochen lag. Herr Dr. Wankel hat die ganze Sammlung dem Museum in Olmütz überreicht.

— Der bekannte berliner Bildhauer Max Klein arbeitet zur Zeit rühlig an seiner 'Sünderin' — ein gemaltiges Gruppenwerk von etwa 4 m Höhe mit überaus herrlichen Gestalten. Unter der rauschenden, lächer- und höhnerischen Reiferluft ist alles Lebende auf der Erde und alle selbst verschwindend, Berge um Berge sind verunkelt, nur dort noch dort in trübseliger Einsamkeit aus dem weiten unendlichen Meer eine nackte Felsenrippe empor und auf ihr — das letzte Menschenpaar in einer Wöbe. Der wie ein Erlöse genante, fröhliche Mann trägt hoch in den erhabenen Armen das lobenswerte, glühendste Weib, dessen Haupt trübseligen zurückgelehnt ist, in die Tiefe sich nach in schmerzlichen Zudringen nach oben richtet. Auch auf diesem letzten Rückpunkte folgt den letzten des Menschengedächtnisses das Verderben. Eben hat der Gatte mit seiner lieblichen Last die Spitze erreicht, eben hat er einen Schritt vorwärts, um seinen Fuß auf dem ersten Felsen zu gewinnen — da bröckelt sich der Hügel, im Selbststurztrieb die Scheu vor der Menschlichen Nähe verlieren, zwischen die Beine des Weibes. Dieser mannt und nicht sich zu halten. Das ist der Höhepunkt der Situation, die dem Bildhauer Gelegenheit giebt, den menschlichen Körper bei den veränderlichen Tagen, bei der Vertheilung seiner Kräfte, am stärksten, beim Anstrengen und beim Erschlaffen alles Lebens und aller Bewegung zu schildern.

* Braunschweiger Spargesellschaft. Praktische Anweisung zur Bereitung des Eortegels nach der Braunschweiger beliebigen Methode zum Treiben desselben im Winter und zum Konvertiren desselben in Wägen und durch Trocknen. Für jedermann leicht fasslich dargestellt. Von Dr. C. v. Brinckmeyer in Braunschweig. Minerva, Aug. Schröders Verlag, 1884. 121 S. 8. M. 1.50.

Provincial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Berichtungen ohne der Provinz, ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

3 Gedrungen, 28. Mai. In der gestrigen General-Verkehrkonferenz kam es zur Verlesung über das von der Reg. Regierung gestellte Propoenendum: 'Haben Spott und Ironie

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Lubwig Angengruben.

(Fortsetzung.)

Stundenlang hatte die Bäuerin schlaflos gelegen, da begann der Bauer drüben in seinem Bette zu murmeln und hallstall im Traume zu reden. Sie redete erst den Hals und horchte, schließlich herauf erhob sie sich leise und schlich mit schwebenden Schritten ganz nahe hinzu; sie beugte sich zu dem Schläfer herab, um sein Wort zu vernehmen. Eine Weile stand sie lauschend, dann rang sie die Hände krampfhaft ineinander und brach in die Kniee.

So lag sie noch, als es schon lange in der Stube wieder stille geworden. Mit einem Male kam Leben in sie, sie erhob sich rasch von der Diele, begann sich hastig vom Kopf bis zum Fuß anzuziehen und verließ die Stube. Erst als sie an der Treppe anlangte, ließ sie sich nicht mehr mit übermenschlicher Anstrengung zurückgepreßten Schrei aus. Esklang gar eigen-thümlich heiser und schrill durch das nächtlich ruhende Haus.

Dann lastete sie sich Stufe für Stufe die Stiege hinunter. Im Hofraume angelangt, kniete sie einen Augenblick und sog tief Athem in sich, denn noch um sie herum um die Erde und freibete, keinsam laufend, dem Abendhimmelsdünkel des Altes zu.

Es war unerschrocken; sie hing nach dem Stodtervort empor und pochte dort an der Thür.

Der alte Sternsteinhofer schlief einen gesunden Schlaf, eine geraume Frist verstrich, bis sie ihn immer murren hörte: 'Es, was gibt's?' Auf erneuertes Poehen erst fragte er wölfig er-muntert: 'Wer ist denn da?'

'Ich bin's, die Sali.' 'Die Sali, ei, Du mein.' Ein Schüttern der Bettstelle, dann ein hastiges Umhergehen und der Alte, der Beinleider und Soppe übergehoben, erschien unter der sich öffnenden Thür.

Herr, Du mein Gott! 's wird doch kein Unglück ankommen sein?' Sali, was ist's? Was hast denn?

Das Weib war in lautes Schluchzen ausgebrochen. 'Komm herein, komm herein!' Er sagte sie an der Hand und zog sie in die Kammer und nötigte sie auf einen Stuhl.

'Sein's g'hebt, Sali, sein's g'hebt!' So verließen wir sich

nit. Nimm Dich's jaam. Soll ich was erfahren, mußst auch nehmen. Nimm Dich's jaam. Ich mach' derweil Licht.

Wenige Augenblicke hernach saßen beide vor flackernden Delalampen der alte Mann und das kleine Weib sich gegenüber. Der Bauer harzt die Klagen mit emporgewogenen Brauen an, sie sprach in abgerissenen Sätzen und mit schiltelnden Gebarden und so oft sie die Rede unterbrach, mit der Rechten die Schürze aufzulegen und darunter schlüchzend, während die Linke über dem Kopfe zuckte, koste der Alte mit seinen breiten Tagen nach dieser kurzfristigen Hand und drückte und streifte sie.

Es war gegen Morgen, als der alte Sternsteinhofer die Bäuerin nach dem Hause zurückgeleitete. Er blieb unten an der Treppe lauschend stehen, als sie dieselbe hinaufgestiegen war. Oben rührte und regte sich nichts. Er lugte scharf um sich; auch vom Gefühle ließ sich nichts verspüren. Er lehrte nach seinem Ausgehen zurück, kopfnickend und die geballten Fäuste vor sich schüttelnd.

Als nach des nächsten Tages Arbeit Tomi wieder seinen gewöhnlichen Weg gegangen war, berief die Bäuerin die alte Katzel zu sich, daß diese ihr beim Ankleiden beifällig wäre, es gälte einen Besuch.

'Ja, wo willst denn gar hin?' fragte die Schaffnerin neu-gierig.

'Mit weit,' antwortete kurz die Bäuerin. 'Schau' mal, ob der Schwieher schon hat einspannen lassen.' 'Schau' mal, Die Alte guckte zum Fenster hinaus und erklärte, weder einen Schwieher noch einen Wagen zu sehen, die besten Augen von der Welt würden ihr nicht dazu verdohlen haben, es müßte denn der Schuppen, in welchem der Wagen untergebracht war, von Glas gewesen sein, dann hätte sie an dessen Rückwand auch den alten Sternsteinhofer wahrgenommen, der dort leiste, seine Pfeife schmauchte und die Zwölfjährigkeitsfrage im Auge behielt.

Oben in der Stube saß die Bäuerin in vollem Staat, lange vor der Zeit fertig; sie wollte sich nicht rühren, aber doch spielte sie unmaßig das Tafelgeschick von der einen

in die andere Hand und dann hatten immer die Finger der-jungen, die gerade frei war, an einem Metallfederball, an Krause oder Bändern der Haube zu zupfen oder an dem Scheitel zu glätten.

Letztes aus, gerumme Weil' kam der alte Sternsteinhofer um die Ecke im Hof gedrückt und betrat die Inhabung der Wägelchen; er schob selbst von rückwärts nach, als das-felste aus dem Schuppen gerollt wurde, er klopfte dem Brauen auf den Rücken und gab ihm ein paar gute, aufmunternde Worte, dann ging er hinauf nach der Stube und sogte zur Bäuerin: 'No, fertig war'n wir, laß uns geh'n!' Er leitete sie ein paar Schritte. 'Ja, Du mein, Dir zittern ja die Kniee, kann vermagst Dich oft'n Hühen 'galten. Komm' her, wird g'heider sein. Nimm mich um'n Hals.' Er hob sie wie ein Kind auf seine Arme und schritt mit ihr kräftig abwärts über den Gang, die Stiege hinunter, durch den Flur und hob sie auf den Wagen. Er nahm an ihrer Seite Platz, ergriß den Leitriemen und schaute und bedächtig setzte sich das Geschütz in Bewegung.

Das Gefinde blieb nur so lange in Ungewissheit, wohin die Fahrt ging, bis man den Wagen jenseits der Brücke dem unteren Ende des Dorfes zufließen sah, dann galt es sich aus-gemacht, daß die Bäuerin zum Klebinder führte, um sich auch mal das Vorbild anzusehen.

Schon von weitem nahm der alte Bauer die Jüngerer wahr; welche mit dem Ende am dem Arme die Straße zwischen der vorletzten und letzten Hütte, gleich einem Wackelpfau, auf- und niederzitterte. Als die Alte den Wagen herankommen hörte, blieb sie stehen, einen Augenblick lugte sie unter der vorgebal-tenen flachen Hand scharf nach den Herankommenden aus, dann ließ sie das Kind zu Boden gleiten, schob es in das Vorgärtel des Holzschneiders und ließ eilig ihrer Befahrung zu.

Der Bauer lächelte hämisch. Vor dem Häuschen des Herrgottsmachers zog er die Bügel an, noch einen Schritt ließ er das Pferd stehen, damit er noch Aufschobde in die Stube zu bilden vermochte und als er dort den Mann am Arbeitstische stehen sah, rief er ihn an: 'Ja, Klebinder, komm' a wen's Kraus! 'D' Bäuerin päst' mit Dir z'reden. Es erwecket Dir wohl gern sel'n d'Er', aber die is' so Schwach of'n Hühen. Sei also gut.' Damit lief

nahe betrug 967 R., die Angabe 470 M. Die Abkühlung, die herein ausfolgte, da seit Januar d. J. von streie eingetretene Bergschneefälle erglitten und die Weite abgenommen, ließ man fallen und wird abwartende Stellung einnehmen. Aber auch der Vorschlag, diese abwartende Stellung zu unterstützen, hat als kantonwidrig keinen Anklang.

100. Schmelz, 20. Mai. Als dieser Tage der Handarbeiter Böhm von hier, seiner Arbeitsstelle nach Sontag ging, wurde er auf dem Spätkontrollwege zwischen der Eisenröhre Schmelz und dem Membrorier Wege, von dem Arbeiter M. überfallen und mittels eines biden Knüttels mit den Worten: „Gund, das ist für Deinen Schwur“, dem Boden auf den Kopf geschlagen, daß er unanwendbar und geraume Zeit auf dem Wege liegend, die Augen mit Wölfe konnte er sich bemüht nach Hause schleppen und mühte sich, sofort in ärztliche Behandlung geben und die Kopfverletzung verbinden lassen. Die Mißhandlung ist aufwendend ein Akt der Wache dafür, daß Böhm gegen M. unpassig gezeugt hat. Erstere hat den Vorfall zur Anzeige gebracht.

Den nachbenannten Offizieren ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen zugehörigen nichtpreussischen Ordens-Insignien erteilt, und zwar: der Ritter-Insignien erster Klasse des Herzoglich anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären; dem Hauptmann v. Berensdorf im 1. Wobden. Inf.-Reg. Nr. 26; des Kaiserlich russischen St. Annen-Ordens erster Klasse; dem Premier-Lieutenant Graf v. Wartenfels im 2. Wobden. Inf.-Reg. Nr. 27.

Den Schulmeister Andreas Beck zu Marienbühl im Kreise Göttingen und Friedrich Engel zu Marienbühl im Kreis Göttingen ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

7. Weinmar, 20. Mai. Am Dienstag Abend versammelten sich die zur Kontinental-Vereinigung erschienenen nochmals in der Stadtkirche, wobei das letzte geistliche Konzert unter Direction Müller-Hartung stattfand. Nach Beendigung des Konzerts war eine große Anzahl Fremder und auch einheimischer Künstler von Großherzog in das Wittumspalast geladen, wofür die Geladenen durch den Generalintendanten Baron v. Zoen dem Großherzog vorgestellt wurden. Eupler fand in den oberen Räumen des Wittumspalastes ein Saal, gegen 11 Uhr verabschiedete sich der Großherzog von seinen Gästen. Später das offizielle Fest, wofür somit keinen Anlaß gegeben, so wurde doch den noch anwesenden Gästen, nachdem dieselben am Mittwoch vormittag einen Spaziergang nach dem Lustschloß Welschberg unternommen, am Nachmittag desselben Tages von den Schülern der Großherzoglichen Dergeschule ein Konzert gegeben, welches der Anstalt zu hoher Ehre und Anerkennung, wie auch dem Wohl der Franz. Pflanz, welche dem Konzerte beizutragen, wurden den jungen Künstlern ihre volle Anerkennung aus. Als Mitglied der durchweg gelungenen Feste fand am Abend unter Direction des Komponisten eine Aufführung von Weinmarts's „Santalina“ statt.

An der 100jährigen Gedächtnisfeier des Bestehens der Erziehungsanstalt Sachsenthal werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Nach einer Begrüßung der alten Zöglinge am Abend des 3. Juni in Reindarbrunn soll am 4. Juni früh die feierliche Feier durch eine Rede des jetzigen Direktors der Anstalt, Dr. Wilhelm Busch, eröffnet werden, dann ein Zug der alten und jetzigen Zöglinge und Anstaltsangehörigen nach dem Friedhofe folgen, darauf die Gratulationsreden beginnen, zu der außer dem Vertreter des Herzogs, der Landesregierung, der Schulbehörden des Landes und der Nachbargemeinden mehrere Repräsentanten anwesend sind. Zum Schluß übergeben die jetzigen Zöglinge dem jetzigen Direktor ein dankbares Gedächtnisbuch, worin sich die Namen der Diner von ungefähr 500 Gebeten in der zur Festhalle umgewandelten großen Heilbahn. An demselben wird außer dem Herzog und anderen Ehrenmitgliedern noch eine Reihe von Stiftungsmitgliedern aus der Zeit der früheren Zöglinge teilnehmen. Am 5. Juni werden Diner und Festmahl für Diner abgehalten, wenn Mitt und Jung, nach einem Frühstück im Kurhaus Friedhofsboden, mit flingendem Spiel hinaus zieht auf die Taubkühle.

Neber Landwirtschaft in Kanada.

Von W. Spielberg.

(Schluß.)

Das Klima ist für den Ackerbau sehr geeignet, aber mit dem Nordwestkanada, in dessen Breite doch das ganze Land liegt, gar nicht zu vergleichen und dürfte sich eher hinsichtlich Wärme und Kälte dem Klima in der mittelfrühlichen Ebene nähern. Für die menschliche Gesundheit ist es vorzüglich, — ob aber angenehm, mögen die folgenden Angaben anzuweisen. Am November fällt Schnee in 1 bis 2 Fuß Höhe, der bis zum April liegen bleibt; selten wird er durch erneute Niederschläge verweht und die Durchschnittstemperatur beträgt im Dezember bis Februar, je nach der Stärke des Winters, — 10° R. bis zu — 24° R., die Kälte steigt zuweilen bis — 32° und hat auch schon nach mir vorliegenden Aufzeichnungen bis — 38° betragen. Man sagt mir, daß die

Kälte erträglich sei wegen der herrschenden Zugwinde, und es heißt so viel, daß Schneefürne weit seltener vorkommen als auf der Hochebene von Ontario und Montan. In diesen nördlichen so viel gerieften Ländern der Vereinigten Staaten hat, wie mir aus Bismarck kürzlich geschrieben wurde, im Dezember 1883 die Kälte, verbunden mit Wind, einen solchen Grad erreicht, daß ein großer Teil der Kinder in den Ställen erfrorzen ist. — Ende April kommt Tauwetter, der Schnee schmilzt schnell und der Winter geht ziemlich unmerklich in den Sommer über. Juni und Juli bringen häufigen Regen und Gewitter, Hagel ist selten, August, September und Oktober sind fast ausnahmslos regnerisch. Der Sommer ist sehr warm, jedoch Temperaturen bis + 30° im Schatten vorkommen, der Durchschnitt für Juni bis August ist + 15 bis 18° R. Die Wärme soll infolge meines Luftzugs nicht befürchtlich fallen. Während meines letzten Aufenthaltes traten sehr zeitig Nachfröste ein, vom 20. September bis 4. Oktober zeigte das Thermometer früh — 4—6° R., auch bei Tage blieb Eis im Schatten, und das Nichtfröhen in der Hochebene bei Galtung, sondern bis in das Mississippi bis St. Paul und tief in die Vereinigten Staaten hinein. Infolge dessen erfordert der Mais und alle zarteren Gartenfrüchte. Aus den meteorologischen Aufzeichnungen, die seit 1870 in sorgfältiger Weise gemacht sind und denen ich alle obigen Zahlen verdanke, geht hervor, daß während der letzten zehn Jahre zeitige Fröste nicht aufgetreten sind. Meine sonstigen Mitteilungen bezüglich des Klimas stützen sich auf mündliche Angaben solcher Farmer, denen zu vertrauen ich Ursache hatte. J. B. schreibt mir ein Deutscher aus Brandon am 28. März d. J., daß unter Fortdauer der Nachfröste der Schnee zu Schmelzen begann, der Winter sei aber für einen Schneedeckung zu ungemächlich gewesen, einmal habe er — 59° F. — 40° R. abgelesen. Brandon liegt unter dem 50. Breitengrade im Thale der Assiniboine.

Am Wasser fehlt es in der Steppe nirgends, sofern die Anbauer sich nicht scheuen, Brunnen zu graben; dazu besitzen freilich die wenigsten die Mittel; sie sind dann gezwungen, im Sommer ihren Bedarf aus den in den Dörfern zurückgelassenen Wasserbehältern zu entnehmen, im Winter aber durch Schneeschmelzen zu gewinnen.

Das Klima gestattet den Anbau aller Feldfrüchte Norddeutschlands mit Ausnahme der Winterjaarten, letzteres weniger wegen der Gefahr des Auswinterens, denn es sind in dieser Beziehung günstige Verhältnisse gemacht worden, sondern wegen der Trockenheit im Herbst, welche das Auspflanzen der Saat verhindert. Kommen im Herbst Niederschläge, so befinden sie sich in Schnee, dem unmittelbar dauernder Frost folgt. Diese Trockenheit erschwert die Herbstbearbeitung des Bodens; die beim Pflügen sich bildenden Schollen werden aber im Winter je mehr, daß im Frühjahr der Krummer oder Dreifacher und die Egge genügt, um die für das Drillen geeignete Krume herzustellen.

Der Obstbau hat keine Zukunft; Apfel- und Birnbäume erriren und ob die in den Überwaldungen wild wachsenden Pflaume und Weichelfrüchte, wenn veredelt, den Winter überdauern würde, ist noch nicht verurteilt, hat indes wenig Aussichtlichkeit für sich. Vorzüglich haben noch wenige Farmer Sinn für Anpflanzung überhaupt, es geht zu den Seltenheiten, wenn in der Nähe der Hütte ein paar dürftige Pappel oder Erlen sich finden. Dasselbe gilt mit Gemüse- und Blumenzucht der Fall; der Bedarf daran wird von nahe den Städten angelegten Gemüsegärten geliefert. An wildwachsenden Beerenfrüchten (Stachel, Johannis, Himbeeren, Heidel- und Moosbeeren) ist Ueberflus.

Von dem Betriebe der Landwirtschaft, wie er sich eigentlich darstellt, ist wenig gesagt zu sagen, er befindet sich noch in den Anfängen. Man muß aber, um nicht ungerade zu sein, die Farmer in Klassen teilen, je nachdem sie nachlässig oder sorgfältig wirtschaften. Zu der ersten gehören die alten schottischen und französischen Anbauer. Die Schotten wohnen in der Nähe der reich entwickelten Städte Winnipeg, haben sich der Land- und Viehzucht betätigt und vernachlässigen ihre Farmen; die Franzosen sind tüchtig, haben schlechte technische Schulen und sind allem Fortschritt abgeneigt. Beide Klassen haben leider den besten Teil des Ackerbaues inne. Endlich sind dahin noch zu rechnen die neu einwandernden Engländer. Fleiß und Ariez dagegen haben die aus Ontario zuwandernden Kanadier und die neu ankommenden Engländer. Unter den ersteren befinden sich viele Deutsche, sonst kommen deren nicht viel direkt aus der Heimat, und diese meist ohne Mittel. Die fleißigsten und sparsamsten

sind die Amerikaner, Männer wie Frauen, sie haben es daher durchgehends zu großem Wohlstande gebracht, obgleich sie mehr als gut ist an der bestklimatischen Weise ihrer ursprünglichen Heimat gungen. Sie haben Verständnis dafür, daß das einmal erworbene Areal bald und gänzlich in Betrieb genommen werden muß, um Auen zu bringen; jede Farm hat dabei höchstens 250 Morgen, wird aber auch durchweg zu Getreidebau oder als Weide verwendet. Die meisten anderen Anbauer können nicht Land genug bekommen, zu der ersten fast unvollständig erworbenen Home stead von 250 Morgen nehmen sie sofort die angrenzende zweite, (Pre-emption, ebenfalls falls die geringe Besitzungsverpflichtung von 10 Dollars), oder kaufen sie auf Kredit von der Eisenbahn (gegen 1 bis 3 Dollars pro Acre); dann setzen ihnen aber die Mittel zur Ausdehnung des Ackerbaues und sie beizugeln sich, 50 oder 60 Morgen mit Getreide zu bestellen. Davon leben sie, behalten aber nichts übrig. Kredit finden sie nur bei den Agenten für landwirtschaftliche Maschinen, sonst nur gegen mehrbare Zinsen, weil in Kanada das wohlgeleitete aber in vielen Beziehungen recht nachtheilige Heimfährten gilt, wonach die erst erworbene Farm nebst dem unentbehrlichen Wirtschaftsinventar nicht abfindbar ist. An Ontario darf das notwendige Inventar nicht, wohl aber der Acker zu Gunsten des Gläubigers verkauft werden, daher wird dort auf Hypothek gegen 6—7 Proz. Zinsen gebozt und der Antiarier meist wohl nicht mit Unrecht, daß dieser Einrichtung der Aufschwung der dortigen Landwirtschaft viel zu danken habe.

Infolge der erwähnten Umstände sieht es auf vielen Farmen in Manitoba und weiter nach Westen längs der Eisenbahn noch unrentabler aus. Gute Wohnhäuser findet man nur an denjenigen Plätzen, die seit länger als 10 Jahren besiedelt sind, sonst Holz- oder Gerbhütten; die Ställe desgleichen, aber gegen die Winterälte genügend durch angelegtes Stroch und Heu gesichert. An Vieh besitzt der Farmer 2 bis 4 Pferde, einige Schweine, selten eine Kuh, selten auch Schinre. Die Farmererben, und wenn sie von der geringen Herkunft ist, würde es unter ihrer Würde fallen, irgendeine Farm anzukaufen; es galt aus als eine Ausnahme, ein Glas frische Milch zu bekommen, dafür wird kostbare Milch an nächsten Markorte gekauft. Strohpreise sind u. dgl.; das wäre schade um die kostbare Zeit, sie sind billiger zu kaufen. Die kostbare Zeit wird aber mit Nichtstun, mit Pflügen der eigenen Person und der Kinder verbracht und nur in der höchsten Noth, zur Zeit der Heu- und Getreide-Ernte, läßt sich die Frau herbei, selbst Hand anzulegen, weil Tagelöhner gar nicht oder nur zu hohem Lohne zu haben sind. Der Farmer selbst legt die Hände in den Schoß, sobald die Aue und die Ernte beendet ist. Von dem nicht urbar gemachten Steppenselbst werden die fettesten Stellen zur Düngung benutzt (es trocknet ohne Weiden und Häufeln), der Rest bleibt unbenutzt und wird im Herbst angezündet. Wogu sollte es auch benutzt werden, da Vieh zum Weidengange nicht vorhanden ist?

Das ist im Durchschnitt der Zustand der Farmen. Aber es giebt viele Ausnahmen, gebildet von den alten d. h. über 10 Jahre alten Ansiedlern, die sämtlich aus dem östlichen Kanada stammen, von neuen Ansiedlern, die aus England, aus Ontario oder aus den Vereinigten Staaten kommen, und endlich von denen, die schon nach wenigen Jahren zu der Einsicht gelangen, daß sie mit solchem Schandrian keinen Wohlstand erwerben können.

Die besseren Wirtschaften sind es auch, die nicht nur durch ihre Beispiel sondern durch direkte Belehrung den Nachbarn aus seiner Trägheit aufreißt; in jeder Grafschaft hat sich ein landwirtschaftlicher Verein gebildet und alljährlich finden District- und Provinzialausstellungen statt, deren Wirksamkeit durch den norvus rorum, d. h. die hohen Steuern der Regierung und der Städte bewilligten Geldprämien sehr unterstützt wird. Das Department der Landwirtschaft in Winnipeg, der Provinzialhauptstadt, läßt es sich in jeder Weise angelegen sein, Belehrung und Aufmunterung unter den Farmern zu verbreiten. Die Einrichtung einer Warenaustausch in Angriff genommen; zugleich werden landwirtschaftliche Bücher, Schriften über den Anbau gewisser Feldfrüchte, statistische Nachrichten und Grafschaftskarten unentgeltlich verteilt; Saatgetreide wird an den Bahnen frei befördert.

In den mit Fleiß und Umsicht betriebenen Wirtschaften findet man das Vieh sorgfältig gepflegt, der Stoppelacker wird ununterschiedlich nach der Ernte mit dem Dreifacher flach, im Herbst mit dem Pfluge tief nachgeführt und damit das Unkraut beseitigt; die Kartoffeln und Hülsen werden nach dem Nachfolge reingehalten; im Anbau wechselt Weizen mit Weizen, Hafer, Erbsen; zum Weidengange ist eine Anzahl Wäldchen, auch Schafe vorhanden und genügt deren Milch- und Wollzeugung nicht zum Verkauf doch zum Selbstbedarf; auch Pferde zucht wird betrieben. Die einheimischen Viehdressen sind vollständig verschwunden; ich habe auf der Provinzialausstellung in Portage la Prairie nur Rinder englischer oder schottischer Abstammung, wie Durham, Hereford, Ayrshire gesehen; und zwar teilweise in großen Heerden; an Pferden gab es Englisch Vollblut und Halbblut (Kreuzung mit Mustang) letztere und soweren Schläge; Schweine der Berkshire- und Yorkshire-Rasse. Von Hühnern waren sogar 22 verschiedene Arten ausgeführt. — Dabei ist erwähnt, daß sehr fruchtige, hochgewachsene Maulthiere, aus Mexiko und Colorado importirt, verwendet werden. Unter den Pferden befinden sich viele Zwerggänger, denen nach Versicherung der aus den Staaten importierenden Händler diese Eigenschaften angeboren ist.

Die Preise der Weidensart sind für landwirtschaftliche Zwecke nicht hoch, da während des Winters der Dahn der regierungsseitig festgesetzte Frachttarif nicht geregelt ist und die Frachten von Ackerbau sich in den ersten Monaten befinden. Es kosten ein Acker 70 M., eine Dreifacher 100 bis 120 M., eine Gradenmaßmaschine 250 M., eine Getreidemessmaschine 400 M., eine beschleunigte mit Selbsthinder 1200 M.; die Maschinen sind gut gearbeitet und dauerhaft wegen des dazu verwendeten vorzüglichen Hickory-Holzes. Die meisten kommen aus Ontario und Chicago. — Gute Pferde sind nicht unter 600 M. zu haben, Mustangs für 300 M., ein Maulthier kostet 800 M., eine Kuh 250 M., ein Paar Ochsen 800 M. — Brennholz 30 M. pro 120 Kubfuß, Steinkohle 75 M. pro Tonne, beschriftetes Bauholz, Bretter, etc. von 3—4 Zoll o. Querquerschnitt 30 Pf. pro 100 Fuß, Weizen, roth oder gelblich und gepulvert von 10—16 Pf. pro 100 Pf.

Bei der Zunahme der städtischen Bevölkerung (jede Station hat den Vorzug und die sämtlichen Anlagen, ein großer Platz zu werden) müssen auch die Lebensmittelpreise den nicht ganz verpflanzten Farmer anwachsen, intensiver namentlich auch häusliche Wirtschaft zu betreiben. Es kosteten im Herbst 1883 an den Stationen Brandon, Regina u. s. w. 1 Pf. Butter 2 M., 1 Eyd. Eier 4 M., 1 Cr. Wobnen 5 M., 1 Cr.

er ab, wozu der junge Frau das Vieh zu und ging nach der letzten Hütte als er dort eintrat, stand inmitten der Stube der junge Bauer, die Hände in den Hosentaschen, und murkte: „Ja, was soll's?“

„Was mir?“ sagte mit hehrlicher Fremdschick der Alte. „Dir mit nicht, Toni. Nur ein Land mach' mir Dein unfaubren Gängen. Dein Weib red' halt' mich' mit'n Herrgottswort.“ Ein Grif, lachend und nachsichtlicher wie der Druck einer eifernden Klammer, hielt Toni: „du an der Thüre stürzen wollte, zurück. „Kein Aufsehn! Aufsehn! Niemand wir dein's dabei. Is ja auch für Dich's G'schickste, Kump!“

„Welcher Schult.“ Intrigste der Bergwalligte, „hat mich veranlaßt?“

„Mit allem is Einer, was d'Leut' vor Unheil warn, damit's ihnen nit gar über'n Kopf wachst, a Schult! Dömal aber triff's zu. Du selber hoch, mehr als Dir und anderen lieb, im Schlaf ausglagt.“

Der junge Bauer sah den alten erschreckt an, dann schrie er ein kurzes, verbittertes Gelächel auf und murmelte: „Wahr is's, ich hätt' mich auch soll'n ein' Hund' weiter ziehen.“

Indes war der Ackerbauer vor das Haus und an den Wagen getreten.

„Hilf Du a Wen.“ empfing ihn die Bäuerin, „so hül' auch, wie sich g'hort, Dein Weib. Weißt Du, wo die Hilt is?“

„Der Hiltshüner farrte sie an.

„Ich weiß.“ höhnte der Alte, „Dir is nit unlieb, mich d'rein z'zieh'n, dömal aber secht sich's wohl besser für Dich da rüchdris.“

Toni erwiderte nichts, er schwang sich hinten auf den Wagen und ließ mit herabkommenden Beinen, den Rücken dem Vater und dem Weibe zugekehrt, und fort ging es.

Helene war, als der alte Steinbofener der Hütte ihrer Mutter zuschritt, herausgelaufen nach ihrem Garten und sagte lachend in der Thüre gestanden, ohne daß sie aus den Augen den Vater zu werden vermochte; die den überleben Berganges blieb somit ganz ihrem bösen Gemüthe überlassen und ein solches schließt meist überaus schnell und richtig.

Die fürte den Wagen fortzusehen; nach blieb sie, wie gewohnt, ganz regungslos an der nämlichen Stelle, plötzlich machte ein flüchtiges Ackergeräusch im Hause sie zusammenzucken, sie sprang nach der Küche und lugte schon um die Thürspalte in die Stube, da sah sie den kleinen Hans Reponant heulend neben dem großen Hehen, der wie tot am Boden lag.

Sie stürzte hina, hob den Mann auf, brachte ihn zu Bette und begann ihm Stirne und Schläfen mit Eßig zu waschen; während sie noch um ihn besorgt war, ließen sich leise Schritte und ein adäquates Athemholen in der Küche vernehmen, nach einer Weile zeigte sich hinter dem Thürpalt das verlorde Gesicht der alten Anhefener. „Jesus, Maria.“ höhnte sie, „was für ein Unglück!“

„Sei still,“ flüsterte Helene. „Geh' fort, geh' in Gott'snam' fort! Ich will allein mit ihm sein, wenn er wieder zu sich kommt.“

„Helene zuckte ungeduldig mit dem Fuße, besann sich aber damit aufzustehen. „Wann ich Dir aber sag', geh',“ rief sie weinerlich, „so geh'.“

„Ich geh' Dir schon, Du weißt, bei der Hand bin ich, wenn Du mich brauchst.“

(Fortf. folgt.)

Wilhelm Fürstenberg,

Brüderstraße 1/2, part. und I. Etage.

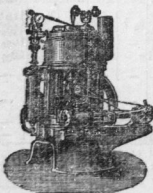


Regen- Mäntel

in blau, braun, olive, grün, schwarz, taubengrau
in enormer Auswahl von 7 Mk. an.

Sommer- Umhänge

von den einfachsten bis zu den elegantesten
von 7 Mk., 9 Mk., 12 Mk., 15 Mk., 18 Mk.
und 24 Mk.



Simplex-Motor.

Gefährloser Dampfmotor mit Wegfall aller Dampf-
u. Wasserräume, welche die Ursache d. Explosionen sind.
(Deutsches Reichspatent.)

Aleinfabrikation der Maschinenfabrik
und Eisengießerei
von Klotz, Günther & Kops
in Merseburg, Prod. Sachsen.
Neueste, billigste, unerschöpfliche
Betriebskraft.

Charakteristischer Betrieb. Einfachste Bedienung. Rauchfrei und reinlich. Ge-
räuschloser Gang. Größte Kraft auf kleinstem Raum. Kostlose Heizung
durch Abdampf. Keine Fundamente. Keine besondere Concession. Betriebs-
fähiger Versandt. — Projekte gratis und franco.
Obengenannte Fabrik hat auf Lager und liefert zu äußerst billigen
Preisen:
2 Dampfmaschinen 3 Pferdekraft,
4 " " " " mit Expansion.

Arthur Zeys.

Brauntollengrube Nr. 496 und Dampfriegel
Döllnitz, Saalfreis.
Mauersteine 17—20 Mark.

Sommer-Umhänge,

Dolmans, Mantelets und Visites,

modernste und bequemste Facons,
reich und geschmackvoll besetzt, von 8, 12—15 Mark und höher.

Anschliess. Jaquettes

prachtvoll sitzend,

von 8 1/2, 12 1/2, 16 1/2—20 Mark und höher.

Sämtliche Sachen nur von reintroill. gedieg. Stoffen sauber
und nur mit Seide gearbeitet, empfiehlt als reell:

17. Gr. Ulrichstr. Welsch. Gr. Ulrichstr. 17.

Bitte Straße und Nr. 17 zu beachten.

Schülerhof No. 21
HALLE a/S.



Die schönsten Anzüge dieser Welt kauft man bei
Knoll für wenig Geld.

200 hochlegante Rock- und Jacket-Anzüge, 600 Burschen-
u. Kinder-Anzüge, 1000 Hüte in hochfeinem Stoff, Samburger Leder
und Büchsen, Herren-, Damen- und Kinder-Hüte, Seiden-, Fingerring-
Nähmaschinen, Wein u. dgl. sollen spottbillig verkauft werden.
Bestellungen nach Waach werden prompt ausgeführt.

A. Schaefer, Uhrmacher,

Halle a. d. S., Dachrigasse 2
empfehlen
Taschenuhren in Messing von 15 A, dergl. in Silber
von 18 A an und in Gold für Damen von 26 A
bis zu den feinsten.
Schwarzuhren Uhren von 2,50 A an, Kuckucks-
uhren 15 A
Reisewecker, beste Werte, A 6,50 bis 18 A.
Regulateure von 12 A an, große Auswahl.
Ferner empfehlen Ketten, Boroques u. dgl.



Eisschränke

für Haushaltungen und
Restaurationen
nach besser und bewährter Con-
struction halten auf Lager und
empfehlen

Vaass & Littmann.

Eis! Eis! Eis!

aus reinem Wasser empfehlen zu jeder Tageszeit,

Selterwasser!

in Syphon und grünen Flaschen ist zu haben bei Herrn C. Vaass,
H. Marktstraße Nr. 5 — und in unserer Fabrik, Deffauerstraße 5.

Vaass & Littmann.

Sehr billige Teppiche

vom Stück zusammengesetzt und abgepasst in einem Stück
erhält

F. A. Schütz — Halle a/S.

Neues Geschäftshaus:
Leipziger-Strasse 87/88.

Neubeiten, Sofasträger, Schläpfe, Schleifen.

L. Dannenberg, Herrenstraße 7.

Bestes Lager von:
Waiswaren, Hüften etc., Polamenten, Knöpfe etc.,
Strickwaren, Seide etc.
Specialität von Strumpfwaren.
— Billigste Preise. —

Brocken, Medaillons.

Strohütte

für
Herren u. Knaben
in archaischer Auswahl
empfehlen
A. C. Dressler,
große Steinstraße 5.

Das meiste
Geld
zahlt stets für getra-
gene Kleidungsstücke
Civil u. Militär,
ganz besonders für getragene Winter-
überzieher, alte Wädel u. dgl.
Friedrich Pelekk,
Geiststraße 18. Geiststraße 18.

Gummi-Stempel-Fabrik
Friedrichstr. 6.
Alfred Pfautsch, Halle

Bruchbandagen,

Leibbinden, alle Arten Strümpfen,
Gummistoff zu Verleimungen, sowie
verschiedene Gummistoffe in nur
guter Waare empfiehlt billigt
E. Kerstenschner, Burggasse,
Seibischstraße 5.

Wollwaren und Winterfachen
übernimmt zum Conserviren gegen
Wotten und Feuerhaden
Schmeerstraße 33/34.
Christian Voigt.

Großer Schlamm 10b, (Sorelle).

Billige Seifenpreise.
Belle Qualität.
Eigene Fabrik.
Weiße Wachsseife 3 Pf. 83 A
Gelbe Cranenburger " 84
Danzenerseife " 90
Weiße Oberkaalfeife " 92
Braunel. Talgseife " 94
Gelbe Seife " 94
Grüne Seife " 98
Erythralfarbene Soda " 20
Reishärte " 25
Weizenstärke " 35
Lichte, Parfümieren, medicinische
Seifen, dergl. etc.
Wiederverkäufer bei Abnahme
von 50 Pf. den Gr. 3 A
billiger.

Zalg und Fett zum Umarmen.
E. Kayser, Seifenfabrik,
Großer Schlamm 10b, (Sorelle).

Gegen Casse
kaufe Waarenmarken der Tuch- Ma-
nufacture und verwandter Branchen in
jeder Höhe. Off. unter J. D. 507
an Oasenstein & Wöslar, Leipzig.

HOCOLADE

Hartwig & Vogel
Dresden

UND CACAO

Bestmögliche Auswahl der Cacaoboh-
nen und die in allen Stücken vollstän-
dige Fabrikationsverfahren befolgend
als Vorzüge der Chocoladen und Cacao
von Hartwig & Vogel, welche in dem
stetig zunehmendem Verbrauch volles
Bastigung und Anerkennung finden.

Saardtgebirgsweine

Naturreine weisse und rothe
Saardtweine eigener Selbsterzeu-
gung, fein, mild u. blumig, offerire zu
Mk. 60 resp. Mk. 80 p. 100 Etr.
an.

Probefläschen u. 10 Pf. fortirt Mk. 12.
Specielle Preisliste franco.
H. Scharfger, Heideberg.